



von Gastkolumnistin
 Annette Thommen

Blut, Sperma und Präser

Da fährt man abends nach Hause und freut sich auf einen gemütlichen Abend mit dem Mann, den man liebt. Und dazu gehört nicht nur ein gutes Essen. Von der Plakatwand lächelt das Konterfei eines schlecht rasierten Glatzköpfigen, der augenscheinlich im Sold des BAG steht. Ich lese «Love Life. Stop Aids» und frage mich, ob ich das Leben lieben oder ein Liebesleben haben soll. Erstaunt lese ich dann weiter: «Eindringen immer mit Gummi. Sperma und Blut nicht in den Mund.» Was meint der Herr wohl damit? Gibt er der Polizei Anweisungen? Sollen sich Anti-Terror-Sonderkommandos nur mit Gummiknüppeln statt mit Maschinengewehren Zutritt zu verdächtigen Wohnungen verschaffen? Rät er Spurensicherern, für Sekretproben ausschliesslich sterile Plastikbehältnisse zu verwenden? Oder könnte es etwa sein, dass sich hier eine Bundesbehörde via Plakatwand in meine Fellatio-Gepflogenheiten einmischen will? Das ginge mir dann aber doch entschieden zu weit. Witzig fand ich noch die Reklame der Basler Autoausstellung, die mit «Neues in Lack und Leder» warb. Nur mit Mühe ertrage ich, dass mir grosse Waschmittelkonzerne Anregungen geben, wie ich Ei-, Sossen-, Gras-, Schokolade- und Blutflecken aus meiner Leibwäsche und aus der meiner Familie entfernen

kann, ohne dass sie unsere Klecker-Gewohnheiten kennen. Gelingweilt nehme ich zur Kenntnis, dass irgendwelche Leute etwas grad dem Urs erzählen müssen, dass ein kleiner Schweizer Globetrotter weltweit Kräuterzucker-Konsumenten vor laufender Kamera einbläut, wer Ricola erfunden hat. Ich bin – obwohl es hundertmal aus dem Radio plärrt – absolut nicht der Meinung, dass Geiz geil ist. Sex ist geil. Und privat! Hat man im BAG etwa Angst, dass man es seit den «Weltwoche»-Offenbarungen seines Vizepräsidenten über dessen abstinentes Leben für eine verstaubte Behörde voller asketischer Zölibatäre hält? Tut niemand, seitdem Somaini das BAG als Hardcore-Gesundheitsaufklärer geoutet hat. Mit seinem Ledermänner-Büchlein, in dem er auch ältere Heterofrauen in die Geheimnisse des «Hanky-Codes» einführte. Bereits beim BAG-Kamasutra-Piktogramm merkte man das etwas bemühte Bemühen des Amtes, dem Bürger zu zeigen, dass nicht nur die Ornithologische Gesellschaft der Schweiz sich mit Vögeln auskennt. Stolz verlautbart das BAG auf der Website: «Die einfachen und verständlichen Verhaltenstipps «Eindringen immer mit Gummi» und «Sperma und Blut nicht in den Mund» sollen der Bevölkerung als Hilfestellung dienen und sie zum Selbstschutz motivie-

ren.» Merci – aber ob solche Hilfestellungen motivieren, sei mal dahin gestellt. Ich kann es mir so richtig vorstellen, wie die Zielgruppe dieser Kampagne nachdenklich wird, wenn sie so ein Plakat sieht. Die Machos auf Sauf Touren, mit anschliessendem Flachlegen von allem, was sich dazu eignet, werden in sich gehen. Sie werden ihre getunten Tigras an den Strassenrand fahren, ihre Zigaretten und Tüten ausdrücken, die Wodkaflaschen zuschrauben. Sie werden mit der Tussi an ihrer Seite ein paar ernste epidemiologisch-infektiologische Daten statt Sekreten austauschen, bevor sie die Damen artig nach Hause bringen und mit Handkuss verabschieden. Und die weiblichen Sexualsubjekte werden sich den Kopf zerbrechen, wie Hollywoodstar Renée Zellweger es wohl schafft, «immer mit Gummi einzudringen», wobei sie zumindest die Finger spreizt, neckisch zum Häschen. Ich traure pffiffigen Beratern wie Herrn Clerc mit seiner Banane nach ...

Es geht mir gleich wie bei den Auswüchsen der Bennetton-Plakate: Diese Kampagne-Verantwortlichen des BAG können mir in die Schuhe blasen. Meinetwegen auch in meine Gummistiefel. Sehr eindringlich sage ich dies dem BAG, wenn auch ganz ohne Gummi.